

Rede
des Vorsitzenden des
Ost-Ausschuss -
Osteuropavereins der Deutschen
Wirtschaft
Dr. Wolfgang Büchele

Neujahrsempfang des OAOEV

10. Januar 2019
Kalkscheune, Johannisstraße 2
Berlin
19:00 – 19:10 Uhr

Exzellenzen,

sehr geehrter Herr Bundesaußenminister Maas,

sehr geehrte Mitglieder des Bundestags,

liebe Mitglieder, Partner und Freunde des
Ost-Ausschuss - Osteuropaver eins,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserem traditionellen
Neujahrsempfang in der Berliner Kalkscheune und
wünsche Ihnen allen ein erfolgreiches Jahr 2019.

Jahreszahlen mit einer 9 am Ende waren in der
deutschen Geschichte ja gelegentlich sehr besondere
Jahre:

Denken wir etwa an 1949 und die Gründung beider
deutscher Staaten.

Die Ausarbeitung des Grundgesetzes vor 70 Jahren markiert sicherlich eine der größten Errungenschaften dieses Landes.

Hingegen gehörte nur zehn Jahre zuvor, 1939, der deutsche Überfall auf Polen und der Beginn des Zweiten Weltkrieges zu den dunkelsten Stunden unserer Geschichte.

Wie unverhofft war da das Glück des Jahres 1989 als die Mauer fiel und Europa neu zusammenfand.

30 Jahre ist dies nun bereits her.

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs begann 1989 auch der große Transformationsprozess, der die Arbeit des Ost-Ausschuss – Osteuropavereins und uns alle hier im Saal nachhaltig geprägt hat.

Die wirtschaftliche Aufbauleistung, die damals in ganz Osteuropa – in Polen, Ungarn, Tschechien, Rumänien, im Baltikum, in Ostdeutschland und andernorts - begann, verlangt uns heute allerhöchsten Respekt ab.

Politisch und gesellschaftlich fällt die Bilanz leider gemischter aus.

Ausgerechnet die EU, die ja unser aller Garant für Entwicklung und Wohlstand ist, wird von manchen als Belastung empfunden.

Die Europa-Wahlen im Mai könnten EU-Gegner in großer Zahl ins Parlament bringen.

Welchen Beitrag wir dazu leisten können, die EU zu stärken, darüber müssen wir 30 Jahre nach Beginn der Transformation besonders nachdenken.

Heiko Maas, unser heutiger Gast, hat es in vielen Reden auf den Punkt gebracht: „Mut zu Europa – Europe United“.

Lassen Sie uns also gemeinsam mutig sein und dafür arbeiten, dass 2019 uns nicht als Jahr des Brexit-Chaos oder des wachsenden Populismus in Erinnerung bleiben wird.

Theodor Fontane, der 1819 - also vor genau 200 Jahren - geboren wurde, gibt uns da einen guten Hinweis:

„Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache.“

Dass sich Hoffnungen mit Beharrlichkeit erfüllen können, hat das zurückliegende Jahr gezeigt. Zumindest aus der Perspektive unseres Verbandes:

2018 konnten wir die Verschmelzung unserer beiden traditionsreichen Verbände zum „Ost-Ausschuss – Osteuropaverein der Deutschen Wirtschaft“ erfolgreich umsetzen.

Zusammengerechnet greifen wir nun auf eine fast 100-jährige Erfahrung in der Förderung deutscher Unternehmen in Osteuropa zurück.

Zu dieser Erfahrung gesellt sich die Unterstützung durch den DIHK und den BGA, die uns als Trägerverbände verstärkt haben.

Sie, sehr geehrter Herr Bundesaußenminister, haben die Forderung „Europe United“ ausgerufen.

Wir gehen als Verband unter dem Motto „German Business United“ schon mal einen Schritt voran.

Nie zuvor sind die Osteuropa-Interessen der deutschen Wirtschaft derart gebündelt vertreten worden, wie heute.

29 Länder umfasst der Arbeitsbereich des Ost-Ausschuss – Osteuropaverains. Auch im zurückliegenden Jahr waren sie wieder wichtige Wachstumsmärkte für die deutsche Wirtschaft und unser Handel mit der Region wuchs wieder deutlich stärker, als mit dem Rest der Welt.

Hervorheben möchte ich einmal die Entwicklung in Mazedonien oder demnächst „Nord-Mazedonien“. Das Land hat mit einem konsequenten Reformkurs viele deutsche Investoren gewinnen können. Nach Lösung des Namensstreits dürfte sich mit der Aussicht auf EU-

Beitrittsverhandlungen diese positive Entwicklung weiter beschleunigen.

Auch Länder wie Tschechien, Polen, Ungarn und Rumänien wachsen weiterhin stark. Allerdings gibt es auch Entwicklungen, die uns beunruhigen:

Da sind zum einen im Falle Polens und Ungarns die politische Konfliktlage mit Brüssel.

Und im Falle Rumäniens und der Slowakei aufkeimende Zweifel an einem konsequenten Kampf gegen Korruption und Vetternwirtschaft.

Zum anderen hemmt der zunehmende Fachkräftemangel in ganz Osteuropa die Entwicklung. Hierauf müssen wir 2019 einen Schwerpunkt unserer Arbeit setzen.

Seit Jahresbeginn steht die EU übrigens erstmals unter Rumänischer Präsidentschaft. Dafür wünschen wir unseren rumänischen Freunden viel Erfolg und eine glückliche Hand!

Zentralasien

Zu den Ländern unserer Region, die im vergangenen Jahr den größten Sprung gemacht haben, gehört Usbekistan:

Am kommenden Montag veranstalten wir in Berlin ein deutsch-usbekisches Wirtschaftsforum. Am 20. Januar wird dann der usbekische Präsident erstmals nach Berlin kommen.

Zusammen mit der usbekischen Regierung haben wir gerade ein neues Praktikantenprogramm für Usbekistan, gestartet. Unsere Mitgliedsunternehmen haben dafür bereits rund 30 Praktikantenplätze zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank dafür!

Ich bin sehr optimistisch, dass sich Usbekistan zusammen mit Kasachstan zu einem wirtschaftlichen Motor entwickelt. Mit über 30 Millionen Einwohnern verspricht Usbekistan ein großes Potenzial.

Es gibt also eine ganze Reihe von spannenden Entwicklungen in unserer Region. Gleichzeitig gibt es aber auch einige Sorgen, die ich ansprechen möchte:

Russland

Dies gilt insbesondere für Russland:

Rund 60 Prozent der gerade von uns befragten deutschen Unternehmen in Russland rechnen 2019 mit einem schwierigen Jahr.

Gründe sind eine geringe Reformdynamik, der schwache Rubelkurs, sowie die westlichen Sanktionen und die Aussicht auf neue Strafmaßnahmen der USA.

Hoffnungen auf eine zarte Annäherung Russlands und der EU haben sich auch 2018 nicht erfüllt.

Vorkommnisse, wie zuletzt im Asowschen Meer, werfen uns weiter zurück.

Viele Beteiligten, so mein Eindruck, sind in ihrer eigenen Logik – neudeutsch würde man „Blase“ sagen - gefangen.

Nur so ist es erklärbar, warum die gefangenen ukrainischen Soldaten immer noch in Haft sind.

Diese Soldaten müssen schnellstens freigelassen und der freie Zugang zu den ukrainischen Häfen garantiert werden.

Ich glaube weiterhin daran, dass sich am Ende die Vernunft durchsetzt. Die EU und Russland müssen Partner sein, die sich aufeinander verlassen können.

Ein gemeinsamer Wirtschaftsraum von Lissabon bis Wladiwostok muss eines Tages Realität werde.

Wir sind in diesem Jahrhundert, das nach Lage der Dinge kein europäisches, sondern ein asiatisches sein wird, mehr denn je aufeinander angewiesen.

Um die Zukunft gemeinsam zu gestalten, brauchen wir jetzt eine echte Strategie, eine „Neue Agenda für die europäisch-russischen Beziehungen“.

Aus diesem Grund haben wir als Ost-Ausschuss – Osteuropaverein unter Beteiligung vieler Partner ein Russland-Positionspapier erarbeitet, das wir morgen vorstellen werden.

Es trägt den Titel „Gemeinsame Interessen definieren – gemeinsame Projekte umsetzen“ und enthält 15 große Themenfelder, auf denen wir große Chancen für eine Zusammenarbeit sehen –

von der Umsetzung der Weltklimaziele und der gemeinsamen Erforschung des Weltraums und der Arktis, über die Sicherung der Energie- und Rohstoffversorgung und die Entwicklung der Mobilität der Zukunft, bis hin zur Digitalisierung.

Wenn es derzeit in Europa an einer Ressource mangelt, dann ist es die Ressource „Vertrauen“.

Deshalb sind wir dem Auswärtigen Amt und Ihnen, Herr Bundesaußenminister, sehr dankbar, dass Sie mit dem neuen „Deutsch-Russischen Kreuzjahr der Hochschulkooperationen und Wissenschaft“ einen weiteren Akzent für den Aufbau von Vertrauen setzen.

Und auch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft leistet beachtliches:

Anfang Dezember wurde eine „Deutsch-Russische Roadmap für die Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Forschung und Innovation“ für die nächsten zehn Jahre vereinbart.

Was wir als Deutsche noch stärker leisten müssen, ist die Einbeziehung weiterer EU-Partner in diesen Dialog.

Sie, sehr geehrter Herr Maas, sprechen von einer neuen Ostpolitik, einer „europäischen Ostpolitik“.

Für mich persönlich bedeutet dies, unseren osteuropäischen EU-Partnern und Russland stärker zu

vermitteln, warum es sich lohnt, an der Überwindung historischer Feindschaften zu arbeiten, wie es – Gott sei Dank - zwischen Deutschland und Frankreich gelungen ist.

Nur so bringen wir Europa insgesamt voran und schaffen Sicherheit auf unserem Kontinent.

Für diesen Ansatz des Dialogs müssen wir stärker werben. Übrigens auch in den USA.

Ausgerechnet dort tut man sich immer schwerer, die politische Souveränität Europas und der Bundesrepublik zu respektieren und internationales Recht zu achten.

Es ist nicht akzeptabel, dass offizielle Vertreter der US-Administration inzwischen fast täglich mit Wirtschaftssanktionen und Strafzöllen gegen deutsche und europäische Unternehmen drohen und meinen, über unsere Energiepolitik bestimmen zu können.

Damit werden demokratisch gewählte Regierungen geschwächt und tiefsitzende antiamerikanische Klischees bedient.

Hier steht inzwischen mehr auf dem Spiel als ein Wirtschaftsprojekt wie Nord Stream 2 oder wirtschaftliche Beziehungen mit dem Iran.

Es geht um unsere Selbstachtung und unsere Souveränität.

Sie, sehr geehrter Herr Bundesaußenminister, haben in einem Beitrag im Handelsblatt über eine neu „ausbalancierte Partnerschaft“ mit den USA nachgedacht. Zu Ihren Vorschlägen gehört der Aufbau von Dollar-unabhängigen Zahlungssystemen.

Europa muss wirtschaftlich und politisch erwachsen werden und Deutschland als viertgrößte Volkswirtschaft der Welt hat dazu einen wichtigen Beitrag zu leisten.

Ein Projekt wie Nord Stream 2 sichert uns die Aussicht auf stabile Energiepreise in ganz Europa, wenn in den

nächsten Jahren die Gas-Förderung in den Niederlanden praktisch auf null sinken wird.

Diese Chance müssen wir nutzen, wenn wir international wettbewerbsfähig bleiben und gleichzeitig dem Klimaschutz gerecht werden wollen.

Zu dieser Kalkulation gehört auch, dass der Gas-Transit durch die Ukraine erhalten bleibt. Die Gespräche darüber, die die Bundesregierung vermittelt hat, müssen 2019 zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden.

Schlussworte

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Bundesaußenminister, sehr herzlich, dass Sie gleich zu uns sprechen werden.

Allen Partnern, Freunden und Mitgliedern des Ost-Ausschuss – Osteuropavereins danke ich für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.

Zu großem Dank verpflichtet sind wir den Botschaftern und Botschaftsmitarbeitern unserer Länder. Wir freuen uns sehr auf die erneute, intensive Zusammenarbeit mit Ihnen 2019!

Ein besonderes Dankeschön gilt auch unseren Mitgliedern Heidelberg Cement und Accenture, die uns beide bei der Durchführung des Neujahrsempfangs finanziell unterstützt haben.

Zum Abschluss, meine Damen und Herren, nochmals ein Zitat vom Jubilar Theodor Fontane:

„Abschiedsworte müssen kurz sein wie Liebeserklärungen.“

In diesem Sinne ist es Zeit, dass ich den Platz räume und Sie, sehr geehrter Herr Bundesaußenminister Maas nach vorne bitte.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend voller interessanter Gespräche.

Vielen Dank!